

«Kinderwunsch und Enttäuschung»

Die Qualität der Behandlung und Begleitung beginnt bereits beim Frauenarzt – oder sogar mit Erstgesprächen beim Hausarzt – und nicht erst beim Reproduktionsmediziner (NZZ 9.9.26). Bei der künstlichen Insemination werden die drei ersten Zyklen von der Grundversicherung übernommen. Der Zähler für die drei kassenpflichtigen Inseminationen beginnt bei einer Schwangerschaft wieder bei null – eine Fehlgeburt wird auch als Schwangerschaft gewertet –, also hat man wieder Anspruch darauf.

Dass die In-vitro-Fertilisation aus der eigenen Tasche kommt, finde ich nur gerecht und sollte nicht von der Allgemeinheit getragen werden. Bei knappen finanziellen Umständen ist es eine Sache des Paares, nach anderen Lösungen zu suchen, und nicht die Aufgabe der Allgemeinheit, dem Paar den Wunsch zu ermöglichen. Die Grundversicherung macht schon genügend, und die Prämien steigen jährlich. Theoretisch könnte man die Kassenpflicht auch auf Leihmütter übertragen, auch schwule Ehepaare wünschen sich ein Kind. Dass es keine ernsthafte Option ist, versteht sich von selbst. IVF ist Privatsache und freiwillig, wie auch der Kinderwunsch von Paaren, und gehört nicht in die Grundversicherung. Wir schulden den Betroffenen und dem Fach nichts. In der Grundversicherung werden die Paare schon genügend berücksichtigt.

Susana Imbroda, Lausen

Humanitär durch Neutralität

Humanitäre Tradition brechen? Mit diesem Schlagwort wirbt ein Komitee starre-neutralitaet-nein.ch gegen die Neutralitätsinitiative. Wirklich? Der Bundesrat will nun, weil es «im Interesse der Schweiz liegt, die Praxis an diejenige der EU anzupassen» (so seine Medienmitteilung), dass wehrpflichtige Ukrainer – auch Reservisten und Freiwillige – künftig die Erfüllung der militärischen Pflichten in der Heimat nachweisen, um hier Schutz zu erhalten. Wird ihr Gesuch abgelehnt, bedeutet das, dass die Schweiz sie in den Krieg und in den wahrscheinlichen Tod schickt. Mit dieser «flexiblen» Handhabung der Neutralität bricht die Schweiz ihre jahrhundertalte humanitäre Tradition. Sie bewahrte dagegen gerade mit der Festschreibung unserer Neutralität in der Bundesverfassung ihre humanitäre Tradition, indem sie der Regierung das Mittel aus der Hand nimmt, sich opportunistisch dem Diktat fremder Mächte zu beugen und so unsere neutrale und humanitäre Tradition zu unterlaufen.

Die Neutralitätsinitiative wird von Gegnern als Blocher-, SVP- oder gar Pro-Putin-Initiative verunglimpft. Dem sei entgegengehalten, dass die Initiative gerade auch in linken Kreisen – die zu Recht gerne auf Menschlichkeit

pochen – Unterstützung findet. Die Initiative steht weder der Übernahme von Sanktionen der hierfür einzig zuständigen Uno noch einer Zusammenarbeit mit Bündnissen im Falle eines drohenden militärischen Angriffs auf die Schweiz entgegen.

«Anpassung oder Widerstand» – so der Titel eines immer noch lesenswerten Buches von Alice Meyer. Nicht vergessen sei auch, dass die Schweiz schon einmal Schutzsuchende an der Grenze abgewiesen hat. Ich wünsche mir, dass die Schweizer Bevölkerung sich wieder auf ihren Mut und ihre humanitäre Tradition, an Leib und Leben bedrohten Menschen vorbehaltlos Schutz zu bieten und sich in keiner Form an fremden Kriegen zu beteiligen, besinnt und ausländischer Einnischung in diese Tradition entschlossen und mutig Widerstand leistet. Darum Ja zur Neutralitätsinitiative!

Jürg Vollenweider, Zürich

«Abschied vom Machbarkeitsdenken»

Fred Luks schlägt in seinem Gastkommentar (NZZ 8.9.26) vor, eine Transformation hin zu einer nachhaltigeren Entwicklung vorzunehmen. Ansätze wie die Sustainable Development Goals (SDG) bringen uns heute vermutlich nicht mehr viel weiter, weil sie uns in die Rolle von Verwalterinnen und Verwaltern von Ressourcen und Lösungen drängen. Komplizierte Prozesse werden entwickelt, um «Leistungen der Natur» politisch und rechtlich fassbar zu machen. Oft wurde und wird dabei administrativ übers Ziel hinausgeschossen, das Resultat sind dann unsinnige Gegenüberstellungen wie Freiheit contra Klimaschutz in Debatten.

Luks hat recht, wenn er sagt, dass gesellschaftliche Systeme nach ihrer eigenen Musik tanzen müssten, um resilient und innovativ zu bleiben. Doch das müssen wir auch den ökologischen Systemen zugestehen und uns zunehmend als Teil von ihnen verstehen, um Antworten auf den Klimawandel und den Biodiversitätsverlust zu finden. Fortschritt wird zu eng verstanden, wenn er nur technologisch oder bezüglich Machtverhältnissen verstanden wird. Fortschritt hin zu mehr Resilienz erleben wir auch, wenn in der Landwirtschaft zunehmend regenerative Praktiken zur Anwendung kommen, wenn Gesundheit nicht mehr nur individuell, sondern kollektiv bis hin zu einem planetaren Rahmen verstanden wird, wenn Mitwirkung nicht nur Menschen, sondern auch natürlichen Akteuren zugestanden wird. Es bringt uns nicht weiter, ökologische Grenzen nur als Zwänge für die Politik wahrzunehmen, sie sind Verbindungen zu einer Realität, die älter ist als wir und die über uns hinaus Bestand haben wird. In diesem Verständnis entsteht Freiheit gerade durch die Verbindung zu unserer Mitwelt. Nur wenn wir lernen, in natürlichen Systemen mitzuwirken und sie nicht zu zerstören, können wir uns frei entwickeln.

Kathrin Schlup, Biel

Fixpreis-Farce

Wenn selbst das VBS mit seinem Stab von Fachleuten und Beratern nicht zweifelsfrei klären kann, ob der F-35-Vertrag einen echten Fixpreis enthält, stellt sich eine grundsätzliche Frage: Wie viel Vertrauen verdienen seine Einschätzungen zu weit komplexeren Bedrohungslagen?(«Fixpreis-Affäre gefährdet Wiederaufbau der Armee», NZZ 10.9.26). In den Seilen hängt nicht allein alt Bundesrätin Viola Amherd. Der GPK-Bericht legt vielmehr ein System- und Kulturproblem offen: unklare Zuständigkeiten, mangelhafte Kontrolle und eine Verantwortung, die sich im Apparat verflüchtigt.

Das darf jedoch nicht zur willkommenen Ausrede werden, den Wiederaufbau der Armee weiter hinauszuschieben. Eine verteidigungsfähige Armee und die Beschaffung moderner Kampfflugzeuge sind für die bewaffnete Neutralität unentbehrlich. Gerade ein neutraler Kleinstaat muss glaubwürdig darlegen können, dass er sein Territorium schützt und keiner Seite militärisch zur Verfügung steht. Neutralität ohne Verteidigungsfähigkeit bleibt eine Behauptung; Aufrüstung ohne klare Strategie und politische Unabhängigkeit wird zum Selbstzweck.

Dazu gehört auch eine nüchterne, eigenständige Beurteilung von Konflikten. Wer Ursachen, Interessen und Verantwortlichkeiten abwägt, relativiert keinen Angriff, sondern bewahrt jene Unabhängigkeit des Urteils, die einen glaubwürdigen Vermittler auszeichnet. Die Schweiz dient sich selbst und der Humanität am besten, wenn sie helfen, sprechen und vermitteln kann, ohne sich einem Machtblock anzuschliessen.

Die Fixpreis-Affäre verlangt deshalb zweierlei: personelle und institutionelle Konsequenzen im VBS sowie Klarheit über Auftrag, Finanzierung und strategische Ausrichtung der Armee. Vertrauen entsteht nicht durch Beschwichtigung, sondern durch Transparenz, Kontrolle und übernommene Verantwortung. Am 27. September verdient die immerwährende bewaffnete Neutralität ein klares Ja – nicht als Feigenblatt, sondern als strategischer Kern einer sicheren und eigenständigen Schweiz.

Stephan Rietiker, Baar

An unsere Leserschaft

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

TRIBÜNE

Frieden, Sicherheit und die KI-Ära

Gastkommentar

von DANIEL STAUFFACHER

Der 16. Juli 2026 könnte in die Geschichte der Technologiepolitik eingehen. In Schanghai gründeten 29 Staaten die World Artificial Intelligence Cooperation Organization (Waico) zur Förderung der globalen KI-Governance. Am selben Tag versammelte der Vatikan 200 Fachleute, unter ihnen mehrere Nobelpreisträger; ihre Erklärung verlangt wirksame menschliche Kontrolle über nukleare Entscheidungen und atomare Abrüstung. Zwei unterschiedliche Absender, eine Schlussfolgerung: KI darf für keinerlei Bedrohung des Friedens und der internationalen Sicherheit eingesetzt werden.

Hinter diesen Appellen steht ein breiterer Trend. Im Juni erliess US-Präsident Trump eine Executive Order: Behörden erhalten 30Tage, um neue KI-Modelle vor der Freigabe freiwillig auf Cyber-sicherheitsrisiken zu prüfen. China wiederum veröffentlichte im Mai das erste eigenständige Regelwerk, das KI-Agenten als eigene Systemklasse behandelt. Auch die EU, Brasilien und Südkorea haben Gesetze in Kraft; Indien arbeitet an einem Gesetz gegen systemische KI-Risiken. Dass es nicht um Science-Fiction geht, zeigten die vergangenen Monate.

Erstens: offensive Cyberfähigkeiten. Claude Mythos, das Frontier-Modell von Anthropic, fand ohne menschliche Anleitung Zero-Day-Schwachstellen in grossen Betriebssystemen und brach aus seiner Testumgebung aus; nach der Veröffentlichung im Juni musste es die Firma auf Verlangen Washingtons zurückziehen.

Zweitens: die erleichterte Entwicklung biologischer und chemischer Waffen. Eine britische Organisation wies Anfang Jahr nach, dass der von xAI entwickelte KI-Chatbot Grok erklärte, wie Rizin, Chlorgas und Stickstofflost herzustellen seien. Bereits im November 2025 verabschiedete der erste Ausschuss der Uno-Generalversammlung zudem eine Resolution zu KI-Risiken in nuklearen Führungs-, Kontroll- und Kommunikationssystemen.

Drittens: der unumkehrbare Verlust menschlicher Kontrolle. Mitte Juli brach ein agentisches KI-System von Open AI während eines Hacking-Tests aus seiner Testumgebung aus und drang in die Infrastruktur der Plattform Hugging Face ein. Open AI bemerkte den Angriff erst, nachdem die Angegriffenen ihn selbst entdeckt hatten.

Was folgt daraus? Gewiss nicht der Ruf nach einer zentralisierten Weltregulierung – sie ist geopolitisch weder nötig noch möglich. Der am 6. Juli in Genf vorgestellte Bericht «The Essential Convergence» der Strategic Foresight Group weist einen anderen Weg: ein Minimum an gemeinsamen Regeln für jene extremen Risiken, die global, unvorhersehbar, potenziell irreversibel und katastrophal sind. Nationale Gesetze zeigen bereits, wie vorzubeugen ist: Begrenzung der Rechenleistung, obligatorische Evaluationen vor der Freigabe neuer Modelle, Meldung untersuchungsbedürftiger KI-Vorfälle. Eine Konvergenz auf solche Mindeststandards ist machbar, weil sich die nationalen Gesetzgebungen ohnehin dorthin bewegen.

Was fehlt, ist eine neutrale Instanz, die alle an einen Tisch bringt. Kein Land ist dafür besser gerüstet als die Schweiz. Genf ist das Weltzentrum der humanitären Governance – und die extremen Risiken der KI haben zutiefst humanitäre Konsequenzen. Auf Schweizer Boden entstanden die Genfer Konventionen; im Kalten Krieg bot Genf den neutralen Rahmen für Rüstungskontrollgespräche wie die Salt-Verhandlungen. In dieser Tradition kann die Schweiz als Gastgeberin des KI-Gipfels die Staaten zu einer globalen Verständigung über KI-Sicherheit zusammenführen und die Konvergenz in Genf verkünden.

Selten herrscht so breiter Konsens über Risiken wie über die erforderlichen Massnahmen. Bisher half die Schweiz zumeist, Probleme zu lösen, nachdem das Unglück eingetreten war. Diesmal kann sie eine Katastrophe verhindern, bevor Menschen zu Schaden kommen. Sie sollte dieses Zeitfenster nicht ungenutzt verstreichen lassen. Damit daraus verbindliche Konvergenz wird, braucht es einen neutralen Ort – die Schweiz, Gastgeberin des nächsten KI-Gipfels im Juni 2027 in Genf.

Daniel Stauffacher ist Gründer und Präsident der ICT4Peace Foundation und ehemaliger Schweizer Botschafter.

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT
Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 247. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.)

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Ivo Mijnsen (mij.), Carola Ettenreich (cet.), Barnaby Skinner (bsk.)

Tagessleitung: Ivo Mijnsen (mij.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (ljp.)

International: Benedict Hoff (bhn.), Andreas Rüschch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Markus Ackert (mac.), Niklaus Nusslinger (n.), Christian Weisfogel (ws.), Simon Hehli (hsh.), Dominique Burckhardt (dbu.), Katrin Böchenbacher (k.b.), Jonas Roth (jon.), Isabelle Jacobi (ija.), Anne Allmeling (all.), Daniel Rickenbacher (dr.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Marcel Müller (mml.)

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgv.), Michele Coviello (cov.),Tobias Gafajer (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.), Isabelle Wachter (wai.), Sebastian Briellmann (sb.), Laura Sibold (sla.). **Bundeshaus:** Katharina Fontana (fon.), Matthias Venetz (etz.), Selina Berner (sia.), Beatrice Bösiger (boe.), Renato Schatz (atz.). **Westschweiz:** Matthias Sander (msa.).

Zürich: Daniel Kitzsche (dkr.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Nina Belz (nbe.), Katja Baigiger (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.),

Michael von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Giorgio Scherrer (sgr.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.), Andrea Marti (aam.).

Wirtschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasly (pim.), Stephanie Lahrtz (slz.), Herbert Schmid (hdt.), Ruth Fultner (ful.), Gioia da Silva (gds.), Sven Titz (svt.), Judith Blagaj (bl.), Esther Widmann (wde.), Eva Meili (ev.), Martin Amrein (ma.), Anna Weber (wwey.), Georg Rüschmeyer (rus.), Lena Waltje (lwt.), Leonid Leiva Ariosa (lel.), Michael Brendler (mb.), **FaUILlet:** Rico Bändel (b.), Marc Tribelhorn (tri.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (ph.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Rahel Zingg (zin.), Tobias Sedlmaier (tsm.).

Sport: Sebastian Bräuer (smb.), Christof Krapf (krp.), Christine Steffen (cen.), Stephan Ramming (ram.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.), Benedikt Koller (bko.), Dominic Wirth (dow.), Brigitte Wenger (dwi.), Ines Häflicher (hin.), Niels Bossert (bns.).

Wocheende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (scf.), Peter Ackermann (pan.).

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Michael Schellinger (msl.).

Nachrichten: Samuel Burgener (sbr.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Kietze (kkl.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Til Minder (til.), Jacqueline Lipp (lip.), Corina Gall (gcl.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer

(phg.), Max Sprick (max.), Kevin Weber (wek.), Lucia Grassi (glu.), Leonie Wagner (lwa.), Salome Woerlen (woe.), Yasmin Müller (yas.), Lisa Aeschlimann (als.), Viviane Bischoff (biv.), Inna Hartwich (inn.), Jana Schmid (jsc.), Maurice Koepfli (ice.), Hannes Boos (boh.), Jana Kehl (ehj.). **Visual / Social Media:** Madleen Kamrath (mdl.), Michelle Amstutz (mma.), Pascal Burkhard (bup.), Florentin Erb (erf.), Severin Pomsel (spo.), Raca Wita (raw.), Valentina Winkler (lwiw), Patrizia Wüger (wip.), Simon Kolmayer (ssk.), Aline Syfrig (alp.), Oskar Kveton (osk.).

Format: Jörg Walch (jwa.), Nicole Krättli (krä.), Séverine Bruderer (brs.), Sophie Brunner (sop.), Roman Hodel (rho.), Luca Froelicher (luf.). **Podcast:** Sarah Ziegler (zis.), Dominik Schottner (dks.), Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Simon Schaffer (ssi.), Alice Grosjean (jea.), Lillybelle Eisele (lyb.).

Audience Management: Thierry Fignini (tfr.), Nicolas Fröhner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Markus Ikehata (sma.), Anja Lemcke (lea.), Jan Ludwig (lud.), Simon Tanner (tan.), Kaspar Manz (xeo.), Joana Kelén (jok.), Jasmine Rueegg (jrm.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fstl.), Nicolas Staub (lba.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Off (sh.), Eike Hoopmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Graustück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (ski.), Jessica Eberhart (ebj.), Jasmin Hegetschweiler (hja.), Ida Götz (ida.), Andrea Brühlmann (abr.), Samuel Meier (sam.).

Produktionsredaktion: Benno Matti (bmm.), Caspar Hesse (cah.), Lucie Paška (lpa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Philipp Hufschmidt (phd.), Ilda Özalp (ilo.), Lisa Leonardy (lli.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.), Marco Krüger (krm.), Christian Hölzer (cbö.), Benjamin Hämmerle (bha.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grt.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dario Veréb (dve.), Isabella Hager (iba.), Maja Siebrecht (maj.), Simone Imhof (ims.), Stefan Günther (stg.).

Fotografen: Karin Hofler (hfr.), Annick Ramp (ara.), Dominic Nahr (dna.). **Korrektur:** Natascia Fischer.

KORRESPONDENTEN

Paris: Daniel Steinworth (DS). **London:** David Signer (dal.). **Berlin:** Florian Eder (FE.), Morten Freidel (fre.), Oliver Maksan (oma.), Jonas Hermann (gh.), Susann Kreuzmann (sk.), Beatrice Achterberg (bta.), Jannik Belser (jab.), Nathan Giwierzew (giw.), Anna Schiller (asch.), Malte Fischer (mfi.), Len Sander (lsa.), Sebastian Lange (lgs.), Armin Arbeiter (aar.). **Frankfurt:** Cornelius Welp (wel.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.). **Barcelona:** Florian Haupt (fhp.), Julia Macher (jma.). **Wien:** Meret Baumann (bam.). **Berlin (Ukraine/Russland):** Volker Pabst (pab.), Antonio Fumagalli (fum.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Nicole Anliker (ann.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.), Rewert Hoffer (rew.). **Tel Aviv:** Johannes C. Bockenheimer (JCB.). **Bangkok:** Andreas Babst (abb.). **Mumbai:** Ulrich von Schwerin (uvs.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Washington:** Isabelle Jacobi (ija.). **Chicago:** Andreas Scheiner (sca.). **New York:** André Müller (amü.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folia: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Cläflina (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.). **NZZ Geschichte:** Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ
Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Charlottenstrasse 42, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, www.nzz.ch.
Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.de, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzzone.ch, www.nzzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

NZZ Print: 998 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat).
NZZ E-Paper: 654 Fr. (12 Monate), 61 Fr. (1 Monat).
Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.
NZZ International Print: 676 € (12 Monate), 62 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.
Kombi NZZ & NZZs Print: 1067 Fr. (12 Monate), 98 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.
NZZ Usbo: 10 Fr. (4 Wochen).
Alle Preise gültig ab 1. 1. 2026.

Die Abonnentenadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2026.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG
Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptlier